



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Führer durch Paderborn und seine Umgebung für Fremde und Einheimische**

**Giefers, Wilhelm Engelbert**

**Paderborn, 1870**

5. Die Gokirche.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8808**

tigen Thurm, dem leider ein stilgerecht geformter Helm fehlt, ein stattliches Ansehen erhält, ist durch einen schlechten Vorbau im Rococo-Stile entstellt. An die Südseite des Chores lehnt sich der ehemalige Kapitel=Saal, dessen spätgothische Gewölbe durch eine in der Mitte stehende Säule gestützt werden. Hinter dem Hochaltare findet sich ein schönes Sakramentshäuschen, das jedoch der späteren, schon sehr entarteten Gothik angehört und aus einem gröberem Steine gearbeitet ist. Derselben Zeit verdankt der spätgothische Taufstein seine Entstehung.

Die Kirche besitzt eine sehenswerthe gothische Monstranz und verwahrt in einem zinnernen Sarge die Gebeine ihres Gründers, des gottseligen Meinwerk, welchen im J. 1803 bei der Aufhebung des Klosters Abdinghof hier eine Ruhestätte angewiesen wurde. Auch die Kasel, in welcher derselbe beerdigt wurde, hat sich theilweise erhalten und ein Bischofsstab, der in seinem Grabe gefunden war, aber dem 14. Jahrhunderte angehört. Beide werden im Busdorf aufbewahrt. Endlich besitzt die Kirche einen siebenarmigen Candelaber, dessen Fuß mit Arabesken, Hirschen und anderen Thierfiguren geschmückt ist. Die Arbeit ist ziemlich roh und gehört dem Anscheine nach dem 11. oder 12. Jahrhunderte an.

### 5. Die Gokirche.

Älter als der Busdorf, wenngleich nicht der Anlage, so doch dem baulichen Zustande nach, ist die Gokirche, die älteste Stadtpfarrkirche. Ihre Erbauung fällt in die Mitte des 12. Jahrhunderts. Sie wird durch zwei

Reihen von Pfeilern in drei Schiffe getheilt, von denen das südliche noch seine ursprüngliche Form behalten hat, das nördliche dagegen in späterer Zeit zu gleicher Höhe mit dem Hauptschiffe aufgeführt ist. Da nämlich der je zweite Pfeiler zugleich als Gewölbeträger behandelt, und daher nicht allein hinaufgeführt, sondern auch mit Pilaster-Verstärkungen versehen ist, so hat man auf der nördlichen Seite die niedrigeren Arkadenträger fortgenommen, die letzteren höher und weiter gespannt und so das Seitenschiff zu gleicher Höhe mit dem Hauptschiffe emporgeführt.

Die Gewölbe sind romanische Kreuzgewölbe ohne Rippen. Das Chor ist, gleich dem der bereits gedachten drei Kirchen, gradlinig geschlossen; seine Wandflächen sind jedoch durch Pilaster mit Bogenverbindungen gegliedert. Die Chorfenster sind spätgothisch, so wie die in die Ecke zwischen dem Chor und dem nördlichen Kreuzarme gebauete, aus zwei Stockwerken bestehende Kapelle (Sakristei), durch welche das Aeußere des ganzen Baues verunstaltet ist. Der westlichen Fagade ist eine Renaissance-Maske vorgelegt und nur der Thurm, ungewöhnlicher Weise im Achtecke aufgeführt, trägt sein altes Gepräge in den beliebten doppelten Schallöffnungen.

In der nördlichen Wand des Chores befindet sich ein Sakramentshäuschen von schlanken Verhältnissen und nicht übler Struktur aus der späteren gothischen Zeit, das leider schon seit langer Zeit mit dicker Tünche überzogen ist. Die Kirche besitzt zwei gothische Kelche und eine in demselben Stile ausgeführte Monstranz, welche,

durch eine zweimalige Umarbeitung sehr verunstaltet, einer stilgerechten Restauration entgegensteht.

### 6. Die Gymnasial-Kirche.

Unter den vier Pfarrkirchen der Stadt ist für alle diejenigen, welche sich um den Baustil weniger kümmern, die „schönste“ und sehenswertheste die ehemalige Jesuitenkirche, welche nach dem Jahre 1682 der Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg in dem damals herrschenden, schon ausgearteten Renaissance=Stile für die Jesuiten aufführen ließ. Jetzt ist sie Gymnasial=Kirche und zugleich Pfarrkirche der Marktkirchen=Pfarrgemeinde, welcher sie bald nach der Aufhebung des Jesuiten=Ordens (1784) als solche eingeräumt wurde. Der Hauptthurm steht getrennt von der Kirche, weil er (im J. 1594) für die St. Johannis Kirche gebaut ward, welche sich nach Osten hin an denselben anlehnte. Das an die Ostseite der Kirche sich lehrende, in verschiedenen Zeiten erbaute, ehemalige Jesuiten=Kollegium, neben welchem das Priester=Seminar sich erhebt, dient jetzt den Professoren des Seminarium und Gymnasium Theodorianum zur Wohnung.

### 7. Die Franziskaner=Kirche

sowie das neben derselben stehende Kloster wurde um das Jahr 1664 erbauet und enthält nichts, was als sehenswerth bezeichnet werden könnte. Der berühmte Fürstbischof Ferdinand von Fürstenberg, welcher Kloster und Kirche aufführen ließ, liegt auf dem Chore der letztern begraben.